

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 13 (1909)

**Artikel:** Abendfriele  
**Autor:** Zimmermann, Arthur  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575065>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

unaufrichtig machen. Darum lasse ich sie auch ruhig ihr laiderwelsches Deutsch reden; sobald sie erst in die Schule kommen, verliert es sich von selbst.“

Lisa schaute sinnend auf ihren kleinen Jungen, der schon lange wieder eifrig beim Spielen war.

„Ob es nicht das Beste ist, wenn ich heute schon nach Hause reise und zwar, ohne von Rudi feierlichen Abschied zu nehmen? Jetzt vergift er über den vielen neuen Eindrücken am schmerzlosesten sein altes Heim!“

„Ich würde das auch für klug halten,“ stimmte Edith bei.

„So komm! Jetzt macht es gar nichts, wenn wir uns entfernen.“ Lisa wandte sich mit raschem Entschluß ab. Die Freundin folgte. Aber kaum waren sie ein paar Schritte gegangen, als kleine Füße hinter ihnen hergetrabt kamen und ein atemloses Stimmchen ängstlich rief: „Mutti, Mutti, wo gehst du denn hin?“

Nun mußte Lisa doch Abschied nehmen. Sie beherrschte sich um des Kindes willen mit äußerster Energie; aber sie konnte es nicht hindern, daß sie sehr blaß wurde und ihre Stimme zitterte.

„Ich gehe eine Weile mit Tante Ebi fort, Rudi,“ sagte sie. „Wenn ich nach Hause komme, wirst du schon in deinem Bettchen liegen. Versprich mir, daß du dich artig waschen lässest und gleich einschlafen willst!“

Der kleine Kerl schaute ihr treuherzig in die Augen. „Ja, süße Mutti, ich werde sehr artig sein. Aber weißt du, beten möcht ich vorher rasch bei dir. Da geht's am besten.“

Lisa hatte sich auf die Erde gekauert neben ihren Jungen. Jetzt schlang sie ihren Arm um ihn, während er seine Händchen faltete und fromm auf seine dicken Patzchen blickend betete:

Müde bin ich, geh' zur Ruh,  
Schließe meine Augenlein zu.  
Vater, laß die Augen dein  
Ueber meinem Bettchen sein!  
Allem Bösen stets zum Trug  
Nimm du mich in deinen Schutz!  
Alle Menschen groß und klein  
Sollen dir befohlen sein! Amen!

Nun schlang er seine Arme um Lisas Hals und bat: „Gib mir nen recht, recht furchtbaren guten, schönen Gutenachtkuß, Mutti!“

„Mein Junge, mein Liebling, mein Herzensbubi!“ Lisa küßte das Kind wieder und wieder. Sie, die sonst in ihren mütterlichen Zärtlichkeiten vernünftiges Maß hielt, konnte sich in diesem Augenblick nicht genügen. Edith legte ihr endlich die Hand auf den Arm und mahnte besorgt: „Rege dich nicht zu sehr auf; du schadest dir!“

Nun ließ Lisa den Knaben los. Der stand ein wenig verwirrt, doch glücklich lächelnd da: „Au, Mutti, heut hast du mich aber fein toll geküßt! Morgen wieder, ja, Mutti?“

Lisa faßte nach Ediths Arm und drückte ihn krampfhaft: „Ich halt's nicht mehr aus!“

„Lauf, Rudi, husch, husch! Sonst essen dir die andern allen Johannisbeergelee auf! Zeig' mir mal, wie fix du rennen kannst!“ rief Edith.

Rudi lachte und warf seine Beinchen so hurtig durch die Luft, daß selbst Lisa lächeln mußte. Aber die Tränen liefen ihr dabei übers Gesicht. Der Junge sah es ja jetzt nicht mehr.

„Komm noch einen Augenblick ins Haus!“ bat Edith. „Du hast noch eine Viertelstunde Zeit, ehe wir zur Bahn müssen.“

Aber Lisa wollte lieber gleich gehen. Sie fürchtete sich, so nahe bei Rudi zu sein und ihn nicht mehr sehen zu dürfen. Arm in Arm gingen die beiden Frauen langsam durch die Straßen der kleinen Stadt nach dem Bahnhof. Noch einmal besprachen sie gemeinsam Rudis Charakterveranlagung und die Art, wie er behandelt werden mußte. Edith gelobte nochmals, trotz ihrer vielen Pflichten besonders auf Rudi zu achten und Lisa regelmäßig Nachricht zu geben.

Dann kam der Zug, und die Freundinnen trennten sich. Ehe sie nach Hause zurückging, trat Edith in das Telegraphenbureau und richtete eine Depesche an Manders: „Lisa kommt heute abend acht Uhr.“ Sie wollte, daß Kurt seine Braut bei der Ankunft empfangen und ihr den ersten Abend ohne das Kind erleichtern sollte. Lisa aber lag in den Kissen des Wagenabteils und weinte sich aus. Rückhaltslos überließ sie sich ihrem Schmerz. Einmal wenigstens sollte er zu seinem Recht kommen und nicht unterdrückt werden von der Pflicht, ihrem Verlobten ein ruhig-freundliches Gesicht zu zeigen.

So kam es, daß Kurt Manders, als er seiner Braut in der hellen Beleuchtung der Bahnhofshalle gegenübertrat, gewahr wurde, wie schwer ihr der Verlust des Kindes fiel, und obgleich er Mitleid mit ihr fühlte, sagte er sich doch sofort: „Wie gut, daß du deinen Willen durchgesetzt hast! Sie hing viel zu sehr an dem Jungen!“

Zu Hause fand Lisa ihr Zimmer mit Blumen geschmückt und ein gutes Abendbrot vorbereitet. Kurt hatte dem Mädchen Anweisung dazu gegeben. Er erkundigte sich auch liebevoll nach Rudis Aufnahme bei Edith und ließ sich ausführlich erzählen.

„Du wirst sehen, Liebling, wie rasch sich der Kleine bei den Spielkameraden eingewöhnt und wie zufrieden er dort sein wird. Und ich werde hoffentlich auch im Stande sein, meiner geliebten Frau das Leben schön zu machen, so schön, daß sie mich nicht mehr für den Tyrannen hält, der ich augenblicklich in ihren Augen bin. Du machst mir innerlich wohl große Vorwürfe, mein Mädel?“

Lisa schaute ihm ehrlich in die Augen: „Es wird mir sehr, sehr schwer, Kurt; das will ich nicht leugnen. Aber ich vertraue darauf, daß dein Wille das Wichtigste verlangt, und deshalb unterwerfe ich mich ihm.“

Er zog sie an sich und küßte sie. Ihre Demut rührte ihn, und zugleich freute er sich an der Macht, die er über diese Frauenseele besaß.

(Fortsetzung folgt).

### Abendfriede

In dämmernde Schleier hüllt sich die Welt:  
Sieh', wie die Nacht in die Täler fällt!  
Hier blüht ein Lichtlein und dort eins empor,  
Die Abendwinde rauschen im Rohr.  
Kein Laut sonst, kein Ton, kein Vogelschall,  
Des Tages Stimmen erloschen all —

Nur noch eine Glocke läutet fern —  
Ueberm Walde flimmert der Abendstern ...  
Wir sitzen am Bänklein Hand in Hand  
Und fühlen: Der Friede wandelt durchs Land!  
Wir öffnen ihm weit unsrer Herzen Schrein  
Und halten ihm stille und lassen ihn ein —

Arthur Zimmermann, Oerlikon.



Hans Beat Wieland, Basel-Mündchen.

Beimkehrende Führer (1905).